

— (Geringe Einfuhrmöglichkeiten aus der Ukraina.) An die Friedensverhandlungen mit Rußland, insbesondere aber an den Friedensschluß mit der Ukraina, werden von manchen Seiten sehr übertriebene Erwartungen in bezug auf die Ernährungsfragen geknüpft, so daß eine arge Enttäuschung unausbleiblich ist. An dieser Stelle wurden wiederholt nüchterne Betrachtungen über die Einfuhrmöglichkeiten aus Rußland und speziell aus der Ukraina angestellt. In vollständiger Übereinstimmung mit der hier geäußerten Ansicht führt ein genauer Kenner der Verhältnisse in der Ukraina im Prager Tagblatt, wie uns telegraphiert wird, unter anderem aus: Was die Ukraina geben kann, sind nur die Rohprodukte der Erde, die in der inneren Ukraina aufzubringen sein werden, und da die Eisenbahnen zum Transport entsprechender Mengen über so große Distanzen keineswegs ausreichen, kämen nur die großen Flußwege des Dnjestr, Don sowie das Schwarze Meer und jener der Donau in Betracht. Außerdem muß dem irrigen Glauben entgegengetreten werden, als ob etwa in Odessa große Mengen von Getreide aufgestapelt wären, die nur des Transportes harren. Keineswegs. Odessa ist ein Exporthafen, und da sich der russische Getreideverkehr während des Krieges in andere Richtungen gelenkt hat, stehen die Speicher in Odessa ebenso leer wie in Hamburg. Unser Bedarf an Lebensmitteln ist so groß, daß er nur durch einen regelmäßigen Transport von mehreren Hunderten Waggons Getreide täglich völlig befriedigt werden kann. Bedenkt man nun, wie viele Hunderte Waggons auf der Tausende von Kilometern langen Zufuhrstrecke bis zu den Flußhäfen laufen müßten, so wird man einsehen, daß der Optimismus, der damit rechnet, daß sofort nach Friedensschluß von der Ukraina her wir mit Getreide überschwemmt werden, wenig zutrifft und daß man bei aller Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung des Friedensschlusses gut daran tun wird, für die nächsten Wochen, ja Monate keine bemerkbare Beeinflussung unserer Lebensmittelfuhr von der Ukraina her zu erwarten.